

Von der Ostalb in den Olymp der deutschen Bankenwelt

Dr. h. c. Rudolf Böhmler spricht am Gymnasium Friedrich II. in Lorch

25.11.2010 - Dr. C. Hatscher



Im Rahmen des Wirtschaftskonzeptes konnte Herr Oberstudiendirektor Jörg Traub das Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank, Herrn Dr. Rudolf Böhmler, in der vollbesetzten Aula zum Expertenvortrag „Die Finanz- und Schuldenkrise – in der Zukunft vermeidbar?“ begrüßen.

Einleitend erklärt der gebürtige Gmünder Böhmler die Kerngeschäftsfelder der Bundesbank und kann dabei überzeugend darlegen, dass auch nach Abschaffung der DM und Einführung des Euro als Währung in Deutschland der Deutschen Bundesbank eine zentrale Bedeutung zukommt. Vor diesem Hintergrund ist es klar, dass die Auseinandersetzung mit der Finanz- und Wirtschaftskrise unmittelbar ins Aufgabenfeld der Bundesbank fällt. Heute dränge sich vor allem eine Frage auf: Wie kann man eine derartige Krise in der Zukunft vermeiden?

Mit den entsprechenden Maßnahmen konnte der konjunkturelle Abwärtstrend Mitte 2009 zwar gestoppt werden, doch sehen sich nun die wichtigsten Industrie- und Wirtschaftsnationen mit gigantischen Haushaltsdefiziten konfrontiert. Sehr deutlich spricht Böhmler an dieser Stelle von einer „drückenden Last für die nächsten Generationen“. Wenn er in der Haut der anwesenden Oberstufenschüler steckte, würde ihm „bange werden“. Nichtsdestotrotz stehe Deutschland noch vergleichsweise besser da als einige europäische Nachbarstaaten und die USA. Die Unterstützung für EU-Staaten, die über ihre Verhältnisse gelebt haben, hält Böhmler dennoch für richtig. Denn eine Destabilisierung der Währungsunion wäre gerade auch für Deutschland mit erheblichen Nachteilen verbunden. Letztlich könne – so Böhmler – ein „bankrottes Griechenland auch keine deutschen Waren kaufen“.

Abschließend gibt Böhmler noch Auskunft über seinen eigenen Werdegang. Insbesondere mit Blick auf die Oberstufenschüler unter den Zuhörern stellt Böhmler allgemeine Überlegungen an, wie man „von der Ostalb in den Olymp der deutschen Bankenwelt“ gelange. „Gute Zensuren“ seien natürlich „hilfreich“, aber keine alleinige Voraussetzung. Wichtiger sei da schon der „Fleiß“. Mitentscheidend schließlich aber sei das „Glück“. Generell gelte für die Berufseinsteiger der näheren Zukunft, dass sie zum Wechsel von Arbeitsplatz und Wohnort bereit sein sollten. Dabei gehe es nicht nur um den Wechsel „von Lorch nach Stuttgart“, sondern durchaus auch nach „Bombay, Singapur oder New York“. Die Generation der heutigen Schüler müsse sich allgemein um ihre Einstellungschancen keine Sorgen machen, da schon die Demographie für sie spreche. Es gäbe immer weniger hochqualifizierte Nachwuchskräfte und der „Kampf um die besten Köpfe“ habe längst begonnen, so Böhmler.